

Leitkultur!?

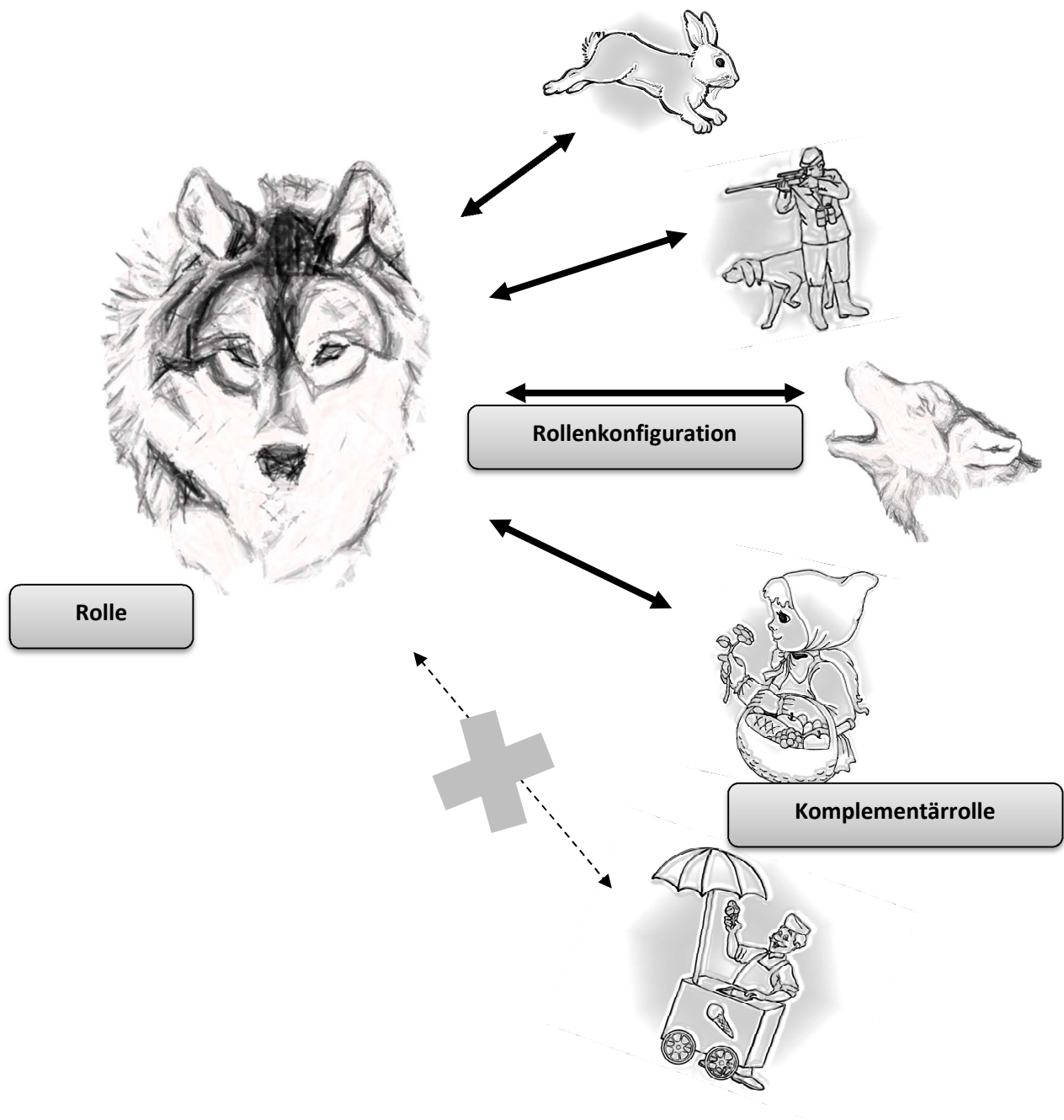
Rolle und Rollenatom als „Messinstrumente“ der Kultur



Rolle, Gegenrolle und Rollenkonfiguration

Auf ein Rollenangebot lässt sich zwar mit gewissen Variationen, aber nicht beliebig antworten. Die Antwort ist dabei immer eine Resonanz auf mein Zugehen auf die Welt (vgl. Hartmut Rosa).

Wenn ich in der Rolle eines Wolfes auf andere zugehe, dann werde ich damit vielleicht Rollenantworten von Kaninchen provozieren, die Reißaus nehmen, möglicherweise werde ich andere dazu einladen, die Rolle des Jägers einzunehmen, vielleicht lädt das Rollenangebot des Wolfes andere dazu ein, ebenfalls Wolf oder Wölfin zu werden. Auch Rotkäppchen oder die Großmutter könnten mir begegnen, wenn ich als Wolf auf die Welt zugehe. Bei weitem unwahrscheinlicher ist es, dass mir in der Rolle des Wolfes andere begegnen, die die Rolle des Müllmanns, der Pilotin oder eines Eisverkäufers in großer Breite entfalten.



„Diagnostik“ des kulturellen Atoms

Der Blick auf die gelebten und ungelebten Rollen eines Menschen ist in allen Formaten ein wertvolles diagnostisches Instrument

- **Dominanz:** Gibt es besonders dominante Rollen, die so etwas wie eine „Leitkultur“ der Person markieren, die kaum in Frage zu stellen sind und andere Rollen an die Seite drängen? Im extremsten Fall kann die Dominanz einer Rolle bis zur Rollenfixierung führen, bei der die Protagonistin auf ganz wenige Rollen festgelegt ist.
- **Rollenflexibilität:** Eng damit verbunden ist die Frage der Rollenflexibilität. Können Rollen gewechselt werden, oder versucht die Frau, die einen großen Betrieb leitet auch zu Hause die Chefin zu spielen.
- **Lücken:** Gibt es auffällige Lücken im kulturellen Atom, Rollen die kaum oder gar nicht entwickelt sind, aber (z.T. schmerzlich) vermisst werden?
- **Rollenunsicherheit:** Manche Rollen fehlen nicht gänzlich, aber sie sind wenig ausgeprägt und kaum geübt.
- **Rollenmangelsyndrom:** Wie groß ist die absolute Zahl der realisierten Rollen. Moreno spricht hier von möglichem Rollenmangel, wenn nur ganz wenige Rollen gelebt werden können...
- **Rollenüberforderung:** ... oder von Rollenüberforderung, wenn zu viele Rollen ausgefüllt werden müssen.
- **Rollenatrophie:** Ein Spezialfall des Rollenmangels ist die Atrophie, als dort Verlust von Rollen. Beispiele für so einen Verlust sind der Schritt in die Arbeitslosigkeit oder die Berentung aber auch die Wahrnehmung der eigenen körperlichen Leistungsfähigkeit.
- **Intrapersoneller Rollenkonflikt:** Gibt es Rollen, die zueinander im offenen oder verdeckten Widerspruch stehen (das Thema der Work-Life-Balance lässt sich darüber beschreiben, aber auch Rollenwidersprüche z.B. zwischen den Rollen von Kollegen und Liebespartnern).
- **Intrarollenkonflikt:** Aber auch einzelne Rollen können in sich widersprüchlich und spannungsreich sein. So gehört zur Rolle des Lehrenden sowohl die Beziehungspflege als auch die Bewertung.
- **Interpersoneller Rollenkonflikt:** Gibt es Rollen, die Interaktionspartner zueinander in Konkurrenz bringen, so dass es im Zusammenspiel des kulturellen Atoms zu Störungen kommt. Klassisches Beispiel ist hier die Dreiecksbeziehung.
- **Entwicklung der Perspektivübernahme:** Michael Schacht weist darauf hin, dass ein wichtiges Kriterium zur Einschätzung des kulturellen Atoms ist, in wieweit das Zusammenspiel von Rollen und Gegenrollen wirklich als Interaktionsgeschehen wahrgenommen werden kann. Erlebt der Protagonist nur seine eigene Seite der Rollenkonfiguration oder ist er/sie in der Lage die Perspektive der InteraktionspartnerInnen wahrzunehmen.
- **Zusammenspiel:** Ein wichtiger Blick geht über die eigenen Rollen hinaus und nimmt die Rollen der InteraktionspartnerInnen mit in den Blick. Passen die Rollen zusammen oder treten sie zueinander in Konkurrenz. Fügen sich die eigenen Rollen funktional in das Zusammenspiel ein oder versuchen beispielsweise in einer Fußballmannschaft alle aus der Mannschaft den Torwart zu spielen? Danach fragt z.B. das Modell der Teamrollen von Meredith Belbin.

Das soziokulturelle Atom – Die Verflechtung von Rollenkonfiguration und Beziehungsqualität

Soziale Atome

Moreno führte immer wieder Untersuchungen durch, bei denen er versuchte die Beziehungsnetze zu kartographieren, die Gemeinschaften unterschiedlichster Größe durchziehen. Bei der Analyse dieser in Soziogrammen sichtbar gemachten Strukturen fand sich um jede Position einer konkreten Person ein „Nukleus von Beziehungen“ (Moreno 1937). Diese Beziehungskonstellationen identifiziert Moreno als kleinste soziale Einheiten einer Gemeinschaft und benennt sie analog zum physikalischen Atombegriff als „soziale Atome“. Das Sozialatom ist also die Momentaufnahme des Beziehungsgeflechts eines Menschen. Dieses Atommodell stellt Moreno dem individualistischen Persönlichkeitsmodell gegenüber: „Vom Standpunkt einer phänomenologischen Betrachtungsweise aus akzeptierten die Soziologen stillschweigend eine Stufenleiter, die mit dem Individuum begann und mit dem ganzen Universum aufhörte. Wir Soziometriker stellten diese Auffassung in Frage. Für uns ist nicht das Individuum, sondern das soziale Atom die kleinste Einheit“ (Moreno 1947).

Kulturelle Atome

Im Rahmen seiner rollentheoretischen Überlegungen postuliert Moreno, dass der Mensch, in Analogie zum sozialen Atom, auch von einem Nukleus von Rollen umgeben ist. „Ebenso wie jedes Individuum im Mittelpunkt unzähliger Anziehungen und Abstoßungen steht, erscheint es auch als Mittelpunkt unzähliger Rollen, die mit den Rollen anderer Individuen in Beziehung stehen. Ebenso wie es zu einem Zeitpunkt eine Reihe von Freunden und eine Reihe von Feinden hat, hat es auch eine Auswahl von Rollen und eine Auswahl von Gegenrollen. [...] Das Muster von Rollenbeziehungen, das ein Individuum umgibt, nennen wir sein kulturelles Atom“ (Moreno 1960). Auch diese Rollenkonfiguration wird stets gemeinschaftlich von Menschen hervorgebracht. Sie entsteht im Zusammenspiel von Rollen und Komplementärrollen.

Die Einheit des soziokulturellen Atoms

Moreno merkt an, dass die getrennte Analyse der Beziehungs- und der Rollenkonfiguration ausschließlich für die Beantwortung spezifischer Fragestellungen sinnvoll ist. Möchte man der Komplexität einer Situation aber gerecht werden, dann müssen die beiden Modelle integriert werden. „Wir müssen das Atom als eine Konfiguration zwischenmenschlicher Beziehungen betrachten, in der die zwischen den beteiligten Mitgliedern existierenden Anziehungen und Abstoßungen in die zahlreichen, zwischen ihnen bestehenden Rollenbeziehungen eingegliedert werden. Jedes Individuum in einem sozialen Atom hat eine Reihe von Rollen, und diese Rollen sind es auch, die jeder Anziehung oder Abstoßung ihre tiefere und differenziertere Bedeutung geben“ (Moreno 1941). Menschen treffen also immer in bestimmten Rollenkonstellationen aufeinander, und in diesen Rollen, in denen sie sich begegnen, wählen sie sich, sind sie sich gleichgültig oder stoßen sie sich ab. Erst das Zusammenspiel von Rollen- und Beziehungsmustern kann die verborgene Architektur einer Gruppe wirklich aufklären. Das Modell des soziokulturellen Atoms bildet den prägnanten Ausdruck dieser Erkenntnis: Der Mensch ist gleichzeitig durch Rollen und durch Anziehungs- und Ablehnungsmuster mit anderen Menschen verbunden. „Das soziale und das kulturelle Atom sind [dabei] Manifestationen ein und derselben sozialen Realität“ (Moreno 1960).

Rolle und Kultur

Das Ich als kulturelles Wesen

Moreno verbleibt mit seinem Rollenbegriff nicht im Bereich des Individuums, sondern bietet ihn auch an um Kulturen und ihr Zusammenspiel zu beschreiben. „Die greifbaren Aspekte dessen was wir „Ego oder Selbst“ nennen sind die Rollen in denen [das Individuum] handelt“ (Moreno 1960). Diese Rollen sind aber eng verbunden mit dem kulturellen Umfeld, denn „Rollen und Beziehungen zwischen Rollen [...sind] die wichtigsten Entwicklungen innerhalb einer spezifischen Kultur“ (Moreno 1960).

Kultur als realisiertes Rollenspektrum

Dies bedeutet auch, dass sich Kulturen anhand der Rollensets unterscheiden lassen, die in ihren bedeutungsvoll sind, bzw. dass sie durch das „Rollenspektrum“ charakterisierbar sind, „das sie mit mehr oder weniger Erfolg ihren Mitgliedern aufdrängt“ (Moreno 1943). „Ein Kriterium, das für eine bestimmte Kultur bedeutungsvoll ist, kann in einer anderen unbedeutend oder bedeutungslos sein“ (Moreno 1974). „Darüber hinaus kann dieselbe Rolle in einer anderen Kultur eine unterschiedliche oder sogar völlig entgegengesetzte Wertung besitzen“ (Moreno 1946).

Soziodrama und Kulturanalyse

Im Soziodrama nutzen wir die Annahme, dass Menschen, die einen gemeinsamen kulturellen Hintergrund haben, „soziale und kulturelle Rollen [...] miteinander teilen“ (Moreno 1943). „Wenn das Soziodrama effektiv werden soll, muss es daher die schwierige Aufgabe in Angriff nehmen, Tiefenhandlungsmethoden zu entwickeln, in denen das Werkzeug nicht private Individuen, sondern repräsentative Typen innerhalb einer bestimmten Kultur sind“ (Moreno 1943).